

Bärner Platte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

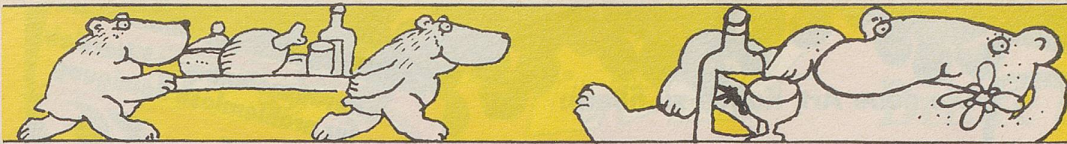
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ueli der Schreiber

Facts und Fiskus

Alle zwei Jahre – und 1981 ist wieder so ein Jahr – kommt es über mich. Es gibt kein Mittel dagegen. Am ersten Abend versuche ich der Sache jeweils die heitere Seite abzugewinnen und setze mich mit gespielter Munterkeit an den Schreibtisch; am zweiten werde ich unruhig und finde es ungerecht, dass ausgerechnet ich es tun muss, während andere ihren Liebhabereien nachgehen können; und meist schon am dritten Abend streife ich wie ein brüllender Löwe durchs Haus, dessen Dach sich unter der Last der Hypotheken biegt, wühle gereizt in Schubladen und Dossiers und teile einem gewissen Zweig unserer öffentlichen Verwaltung Namen aus, die nicht geeignet sind, die Zuneigung der betreffenden Beamten zu gewinnen. Ich weiss das genau, als Christenmensch erröte ich, aber als einfacher, geplagter Bürger kann ich nichts dagegen tun, es kommt einfach über mich und ist stärker als meine Grundsätze. Genau jetzt, da ich diese Zeilen schreibe, bin ich wieder an einem solchen Krisenpunkt angelangt. Ich habe das Steuerformular und die dazugehörige Gebrauchsanweisung «für natürliche Personen» (Dass ich nicht lache!) mit einem Laut, den man sonst nur bei jähzornigen Gorillas hört, von mir gestossen und zum Schreibblock gegriffen, um meine Beschwerden in Worte zu fassen, bevor ich platze.

*

Ferienplan – Lötschbergbahn

Ihr Reiseziel im Jungfrauengebiet, im Kander- oder Simmental erreichen Sie rasch, sicher und bequem mit der Lötschbergbahn.

Prospekte bei der BLS, Postfach, 3001 Bern

berner oberland

bequem und rasch erreichbar
Nach jeder Fernreise - Ferien in der Schweiz

Im Grunde genommen habe ich mir ja immer eingebildet, ein guter Bürger zu sein. Ich schwänze nie eine Wahl oder Abstimmung, verschmiere keine Wände, steige im Bus immer bei den hinteren Türen aus und spucke, auch wenn mich niemand sieht, nie auf den Boden. Auch wenn das Couvert mit dem Steuerformular kommt, weise ich alle anarchistischen Gedanken von mir und nehme mir sogar vor, im Nebenspalter meine Mitbürger wieder einmal darauf aufmerksam zu machen, wie dankbar wir doch sein müssten, dass wir als Steuerzahler in der Schweizerischen Eidgenossenschaft leben und nicht zum Beispiel in Brasilien, wo man doch weiss, dass das Geld in unrechte Hände gerät, und überhaupt... Und in dieser positiven Seelenverfassung mache ich mich dann an das Ausfüllen der verschiedenen Formulare, aber weiss der Teufel, schon bei der ersten Unklarheit kommt mir die Galle hoch, und am Schluss verfluche ich die Stunde meiner Geburt und wünsche den Steuerverwaltern von Stadt und Kanton, die doch nichts dafür können und selber auch Steuern zahlen müssen, den ganzen Bublik voll Bibeli und zu kurze Arme zum Krätzen!

*

Nein, ich habe nichts Grundsätzliches gegen das Steuerzahlen. Nur sollte man es humaner gestalten. Ich weiss nicht, wie es in den andern Kantonen ist, aber ich wünsche niemandem, dass er es so schlimm habe wie wir Berner. Eigentlich seltsam, dass Amnesty International sich noch nie für uns eingesetzt hat. Denn was wir alle zwei Jahre durchmachen müssen, unterscheidet sich von den grausamsten Folterungen des Mittelalters nur dadurch, dass man uns nie ganz verenden lässt, sondern nur so weit quält, dass wir am Leben bleiben und weiterhin Steuern zahlen können.

Warum eigentlich dieses schriftliche Ritual mit der Steuererklärung, an die ich alle zwei Jahre so viele wertvolle Stunden meines ach! so kurzen Lebens vergeuden muss? Es kommt ja doch immer

aufs gleiche heraus, nämlich darauf, dass ich als Unselbständigerwerbender (schöne Bezeichnung das!) mehr als ein Viertel meiner Einkünfte hergeben muss, während rings um mich Zahnärzte, Notare, Architekten, Bäcker, Metzger und Spekulanten ihre Steuererklärungen so schamlos frisieren, dass man sich nicht wunderte, wenn sie in ihren Villen, statt Steuern zu zahlen, noch von der öffentlichen Hand unterstützt würden. Und statt dass man mir dieses Geld ehrlich und brutal gleich aus der Lohntüte wegnimmt, überlässt man es mir scheinheilig für einige Zeit, auf dass ich es im Sparschweinchen sammle und mich in falscher Wohlhabenheit sonne, so dass die Steuerrechnung, wenn sie dann kommt, mich und die Meinen mit doppelter Wucht treffe und wir freudlos dem Tag entgegenzittern, da der Betreibungsbeamte im Morgenrauen an unsere Haustür pocht, um mir die Hermes Baby, auf der ich dies schreibe, zu entreissen.

*

Man sollte ja über solch materielle Sorgen erhaben sein und sich vielmehr seiner geistigen Besitztümer und Gaben freuen. Einverstanden – aber sagen Sie das doch einmal unserem Bäcker und Metzger und Kolonial-

warenhändler! Die wollen schnöden Mammon für ihre Ware, nicht weise Sprüche, denn auch sie können ihre Ferienhäuser und Zweitwagen nicht mit weisen Sprüchen finanzieren. Und auch die Steuerbehörden wollen natürlich Geld und würden bloss hässlich lachen, wenn ich ihnen Sonette statt Banknoten anböte. Für Poesie haben die kein Gefühl, sondern nur für Prosa in ihrer trockensten Form. Gerade jetzt bin ich ja unfreiwillig daran, auf ihre Aufforderung hin ein paar solche Trocken-Aufsätze zu schreiben. Einer heisst «Einkommen und Steuerwert von Liegenschaften», ein anderer «Verzeichnis der Wertschriften und Kapitalanlagen und Antrag auf Rückerstattung der Verrechnungssteuer», ein dritter «Gewinnungskosten für Einkommen aus unselbständiger Erwerbstätigkeit», und so weiter, und wehe, wenn ich beim Schreiben meiner Phantasie freien Lauf lasse, statt mich an die dünnen Tatsachen zu halten! Die wollen Facts, nicht Fiction, und zwar bis zum 16. März. So lebt denn wohl, o Leser, und wenn die nächste «Bärner Platte» nicht erscheinen sollte, dann müsst ihr annehmen, dass ich noch immer an der Steuererklärung bin und noch einige Wochen daran arbeiten werde, denn Ihr wisst ja: Ehrlich währt am längsten.

Ein Berner namens Arthur Ehrlich

*empfand das Leben als beschwerlich
und sehnte sich nach einer Stätte,
an der er nicht zu schufteten hätte,
wo er den Tag geniessen könnte
und jedermann ihm Ruhe gönnte.*

*Er machte grossen Ausverkauf,
gab seinen Kleiderladen auf
und ging zwecks Müssiggang-Gestaltung
zur städtischen Finanzverwaltung.*

*Der Leser, der jetzt lachen muss,
wird sehr ernüchtert sein am Schluss,
denn schon am Ende von zwei Wochen
sprach Arthur Ehrlich, ganz gebrochen:
«O wär i doch im Lade blibe –
hie chrampfjet jede ja für sibe!»*